**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 6 (1857)

Artikel: Andreas Lanz: ein Beitrag zur Geschichte der Linthunternehmung und

des bernischen Kriegswesens

Autor: Wolf, R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-119728

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Andreas Lang,

ein Beitrag

aur

## Beschichte der Linthunternehmung und des bernischen Kriegsmesens,

bon

Prof. Dr. R. Wolf in Burich.

Wenn fich vor einigen Jahrzehnten Berner-Berren zu einem freundlichen Abendsite vereinigten, und von den alten Beiten sprachen, fo wurde felten vergeffen auch des alten Hauptmann Lang zu gedenken, mit deffen Stellung und Personlichkeit so Vieles zusammenhing, das theils zu den frohesten Jugenderinnerungen gehörte, theils auch ernstere Saiten anklingen ließ; aber jest find nur noch wenige Greise übrig, die ihm ihr treues Andenken bewahren und im weitern Vaterlande, dem er doch einst so große Dienste leistete, kennt man ihn gar nicht mehr. Die folgenden Stizzen, so unvollständig sie leider auch trop gu= tiger Mittheilungen von Privaten und zuvorkommender Er= öffnung der Archive geblieben find, mogen Beugniß ablegen, daß Lanz verdient in den Jahrbuchern unserer Geschichte einen ehrenden Plat einzunehmen, und daß ce Unkenntniß oder gar Undank mar, wenn sein Rame bis jett so felten öffent= lich genannt worden ift.

Ueber die Jugendzeit unseres Lanz habe ich trot aller Bemühung wenig Bestimmtes erfahren können, — daß er gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts geboren wurde 1), daß Rohrbach seine Heimathgemeinde war, und daß er zu Ansang der 70ger Jahre als "Geometra" in Bern aufstrat, ist Alles was ich sessstellen konnte. Herr Alt=Regie=rungsrath Wyß, ein Enkel des später oft zu nennenden Oberst Johann Anton Wyß 2), will sich erinnern gehört zu haben, daß Lanz einen Theil seiner Jugend im Kanton Zürich zubrachte, und hiedurch möchte sich auch der etwas fremde Accent erklären, den er nach Wyß Zeugniß bis in's höchste Alter beibehielt.

In den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Bern, scheint Lanz sich seinen Unterhalt vorzüglich durch Privatarbeiten erworben, nebenbei aber so große Liebe und unzewohntes Geschick für das Militärwesen gezeigt zu haben, daß der Kriegsrath auf ihn aufmerksam wurde, und seine Leistungen mit Gratisikationen und damals wohl für einen einfachen Landbürger nicht sehr gewöhnlicher Beförderung belohnte, wie die folgenden Auszüge aus dem Kriegsraths-manual am Besten zeigen. Nachdem schon unter dem 22. Mai 1777 einer Gratisikation von drei Doublonen gedacht worden, welche man dem "Geometer Lanz" für einen Plan zugesprochen, sinden sich daselbst folgende Stellen:

- 20. August 1778. "Dem Geometra Lanz haben MHH. die Kriegsräthe wegen verfertigtem Plan des Arstilleriecamps und Einer Tabelle, die Stärke des Pulvers bei den Kernschüssen betreffend, eine Gratisikation von vier Louisd'or neuks als ein Zeichen ihres Vergnügens zugessprochen."
- 22. Februar 1779. "Auf erstatteten Rapport, wic nütlich sich der Geometre Lanz bereits bei verschiedenen Gelegenheiten dem Artilleriekorps gemacht habe, haben MHH. die R. R. gut gefunden, denselben in der Qualität eines

<sup>1)</sup> Bergleiche Rote 20.

<sup>2)</sup> Bergleiche Taschenbuch auf 1853, pag. 311.

Geometra dem Artilleriecorps zu attachiren, und ihme den Rang eines zweyten Unter-Lieutenants benzulegen, in der Hoffnung, Er werde fortfahren durch seine Dienste sich der

Suld und Gnad MSS. wurdig zu machen."

Ebenso sprach der Kriegerath unter dem 14. Februar 1781 auf den "Bericht, daß Herr Geometra Lanz denen Artillerie=Officiere in ihrer Kunst gute Lectiones gegeben" ihm eine Gratification von zehn Duplonen zu, — und unter dem 4. März 1782 eine eben solche "doch ohne Kon=

fequenz."

Große Verdienste erwarb sich Lang, als er in den 70ger Jahren im Bereine mit Oberft Buß die Bulver= fabrikation neu organisirte 3). Das Bernerpulver mar zu jener Zeit nämlich ziemlich schlecht, und erst als die beiden Freunde gestütt auf vielfältige Proben neue Borfchriften aufgestellt, und dafür gesorgt hatten, daß der Salpeter sehr sorgfältig raffinirt, der angekaufte Stangenschwefel noch einmal gereinigt, eine aus Saselstauden gewonnene fehr reine Rohle angewandt wurde 2c., - erst dannzumal entstand das so hochgepriesene alte Bernpulver. Es darf auch angenommen werden, daß Wyg und Lang bei ihrem großen Gifer neues Leben in die Arbeiten des ichon feit 1664 bestehenden Artillerie=Rollegiums brachten 4), dem fle regelmäßig beiwohnten. Diefes Rollegium, das urfprung= lich ein freier Berein von Burgern war, die fich zu ge= meinschaftlichem Studium der ins Rriegsfach einschlagenden Wiffenschaften versammelten, - später durch einen "Gewalt=Zeddel" die Sanktion des Kriegsrathes erhielt, häufig um Gutachten, um Abnahme von Prüfungen, Abfaffung

4) Bergleiche E. von Robt, Geschichte des bernischen Kriege=

wesens, Bd. 3, S. 320.

<sup>3)</sup> Ich verdanke auch diese Notiz Herrn Alt-Regierungsrath Whß, und bin überhaupt ihm, sowie Herrn Alt-Oberzollverwalter Durheim, und den Herren Archivaren Meyer in Zürich und Bern und von Stürler in Bern den größten Dank für ihre Unterstützung schuldig. Es würde mich jedoch zu weit führen in jedem einzelsnen Falle noch besonders davon zu sprechen, und sie mögen sich daher an diesem Kollektiv-Danke ersättigen.

von Reglementen 2c., angegangen murbe, - hatte ichon 1698 von "Rath und Burger" die Busicherung eines jahr= lichen Beitrage von "500 Pfund aus dem teutschen Seckel" unter der Bedingung erhalten, die Feuerwerkerei zu befordern, und "in diefer Runft immer mehr Burger und Lan= deskinder abzurichten." Bur Zeit von Wyß und Lang ver= fammelte fich das Rollegium fast jede Woche eines Abends um 4 Uhr in dem dazu eingeräumten großen Saale auf dem ehemaligen obern Thor. Hier murden alle mögliche Sachen, die das "Lust= und Ernst=Feuerwerk" betrafen, biskutirt und auch wirklich in Ausführung gebracht, behufs welch letterer die Regierung Pulver, Salpeter 2c. zur Berfügung stellte. Die fertigen Stücke murden in den Thurmen der Ringmauer aufgespeichert, um, soweit sie dem Lustfeuerwerke angehörten, bei den vom Rath von Zeit zu Beit erkannten Feuerwerken verbraucht zu werden 5). Nach beendiaten Geschäften erhielt jedes Mitalied jeden Abend unentgeldlich "einen Schoppen Wein, einen Mutsch und Rafe", - man faß dabei traulich zusammen, machte auch etwa Späße, indent man "Frosche" auswarf 2c. Ja ein= mal, als man vernommen hatte, daß die abendlichen têteà-tête auf dem Rirchhofe gar zu fehr in Mode kommen, vereinigten sich viele der jungen Mitglieder denselben eine fleine Ueberraschung zu beweisen: Mit Schwefelkerzen und brennenden Lunten versehen, vertheilten sie sich auf dem Rirchhof, und auf ein Zeichen murden plöglich alle Schwe= felkerzen angezündet, - es entstand Tageshelle, und es erschien eine ganz merkwürdige Gesellschaft, aus der auch mehrere Magistratspersonen auftauchten, welche sich diese Störung nicht eben gnädig vormerkten, - doch ging es ungeabndet vorbei.

Von diesem kleinen Exkurse zu Lanz zurückkehrend, haben wir zu bemerken, daß der Staat ihn nicht nur zu militärischen, sondern auch zu Civil-Arbeiten tüchtig fand

<sup>5)</sup> Der Plan eines folchen, am 22. Juni 1778 abgebramten Feuerwerkes ist auf Seite 85 der Monatl. Nachrichten jenes Jahres ausführlich mitgetheilt.

und verwandte. Go findet fich noch im Berner-Staats= archive ein von Lang unter dem 20. April 1781 eingege= bener "Raport betreffend die Aussteckung der Direktion und Extension von der in A. 1759 erkenten Sungifer= Schirm=Schwelli", sammt einem zugehörigen Plan. enthält das deutsche Boll-Manual unter dem 1. September 1786 die Notig, daß Lang 90 Kronen für feinen Plan der neuen Straße am Muristalden zugesprochen worden. — Die schönfte Anerkennung seiner Tuchtigkeit als Civilinge= nieur erhielt aber Lang, als im Jahr 1783 die Tagsatung, durch den bernischen Landvogt Wagner zu Sargans auf die Nothstände am Wallensee aufmerksam gemacht, beschloß 6) "die ganze Lage des Gees fammt dem Aus= und Bufam= menfluffe der Wesner- und Glarnerlinth durch einen Sach= fundigen untersuchen zu laffen," und "denselben mit Auf= nahme eines Planes und Abfaffung eines Devises zu be= trauen." Der Borschlag der Bernischen Gesandtschaft 7), Lang zu dieser Arbeit zu verwenden, murde gut geheißen, und wirklich findet sich schon unter dem 25. August 1783 im Kriegsraths=Manual die Notiz, daß dem Geometra Lanz erlaubt werde "fich wegzubegeben um den Wallenstatter=See und umliegende Ort in Grund zu legen." Lang nahm die schwierige Aufgabe mit Gifer und Geschick in die Sand, und schickte (wahrscheinlich schon im Spätjahr 1783) seine Expertise "Ursache der gegenwärtigen traurigen Lage der Stadt Ballenstadt und des Fleckens Befen wegen Aufschwellung der Wesenerlinth und des Wallensees", begleitet von einem "geometrischen Plan", an die Auftrag gebende Behörde ein. Da dieser Bericht 8), wie namentlich die mit seiner gewiß sehr dürftigen Schulbildung zusammenhängende, nicht febr reine Orthographie deffelben zeigt, von Lang

<sup>6)</sup> Siehe: Aeltere Tatsfatungsabschiede, herausgegeben von Gerold Mener von Knonan. Bd. 8.

<sup>7)</sup> Schultheiß Friedrich von Sinner und Benner Carl Albrecht von Frisching. Für beide vgl. Taschenbuch auf 1853, S. 283 u. 224.

<sup>8)</sup> Er ist den oben citirten Abschieden in extenso einverleibt, während der Plan denselben nur in starker Verjüngung beigelegt werden konnte.

eigenhändig geschrieben wurde, — die schönste seiner Ar= beiten betrifft, und mir überdieß die einzige Gelegenheit bietet Lanz selbst sprechen zu lassen, so kann ich nicht um= hin den Eingang desselben hier diplomatisch genau wieder zu geben:

"Alle diese traurigen Folgen hat die Glarner-Linth nach und nach verursachet, indeme dieselbe durch ein langes, zu benden Seiten mit sehr hohen Bergen eingeschlossenes,

ziemlich enges Thal läuft.

"Diese sogenannte Linth hat durchgehends einen ziem= lich starken Fall; so daß, wann die Zuflüße von benden Seiten aus denen bemelten hohen Bergen hinab, ben Regengüßen und Schnee=Schmelzungen, sehr viele Steine, Grien und Sand in das Linthbett bringen, solches alles durch den starken Lauff weiters getragen, und hin und wieder in dem Linthbett abgelegt wird.

"Durch dieses haben sich die Uffer und das Linthbett nach und nach um viele Schue erhöhet; so daß, nach Außag noch nicht gar alter Leuten, die Lage des Betts ben der Ziegelbrugg, ben ihrem Dasenn, annoch sehr tief gewesen, da herentgegen dermahlen bei dem Sommerwasser die bestadenen Holz-Schiff nicht mehr unter der Brugg durch, ohne

Ausladen, passieren fonnen.

"Da nun die Wesener-Linth oder Ablauff des Sees, von gemeltem Auslauff an bis zu der Ziegelbrugg (welches doch über 9000 Schue oder 3600 Schritte ist) nicht mehr als  $4^{1}/_{2}$  Schu =, hingegen die Glarner-Linth von der Resels-Brugg bis zu der Ziegelbrugg 47 Schue =, also ersteres auf 100 Schue nur  $6^{3}/_{4}$  Linien = letteres aber 100 Schu -  $4^{1}/_{4}$ tel Zoll Fall hat; so folget daraus, daß wann die Glarner-Linth 4 5 biß 6 Schue anwachset, solche, ben gegenwärtig angefülltem Bett, wegen ihrem viel stärkeren Lauff oder Fall, die Wesener-Linth zurücktreibt, und auch ein Theil derselben in den Wallen-See nachsolget.

"Beilen ferners der See, oben von Wallenstadt wegg bis zu seinem Ende ben Wesen, ohne Fall, muß angesehen werden; so folgt hinwiederum, daß derselbe vast mit glei= cher Höhe zunemme, wie die Glarner=Linth anwächset. "Da nun von der Oberfläche des Sees, ben der Wallenstadter Sust, bis zu dem unter Thor, die Höhe der Hausgängen über obige Waßer Fläche nur 2 Schu 8 Zoll
ist, und von da bis zum Ochsen (welches 3/4 Länge der
Stadt ist) nur 8½, steiget; so muß die Stadt bis dahin
von 3 Schu 4½ Zoll Anwachsung des Sees, unter Waßer
gesett werden; welches schon viele Jahre daher geschehen
ist: dergestalten, daß die Einwohner von Wallenstadt und
Wesen, viele Kellere haben ausfüllen müßen. Einige haben
ihre Häuser verlaßen, andere haben sie gar abgebrochen;
Und muß der mehreste Theil der Einwohner durch den
Sommer in denen Hausgängen über Gerüste gehen, um
trockenen Fußes auf die Stiegen im Hause zu kommen.

"Die Kuchi-Gärten außenher dem unteren Thor (allwomann noch hin und wieder Spuhren von ehemaligen Gartenbetteren findet) so wie auch die Baumgärten und Allemendt sind in Sumpf und Morast verwandelt worden, so daß da nichts mehr als Rohr und grobe Streue wächset, wie solches schon auf den den 10n Martij 1783 durch Tit. Winss. Landvogt Wagner von Sargans, gehaltenen Ausgenschein hin, ausführlich an den behörigen Orth einberrichtet worden.

"Eine gleiche Verwüstung des Heuwachses und der Weiden findet sich auch unten an dem See und zu benden Seiten der Wesener=Linth nach.

"Es ist also nicht nur zu vermuthen, sondern auch zu beförchten; daß, wann diesem Uebel nicht abgeholfen wird, sich in 30 biß 50 Jahren die Austhänung des Sees über Wallenstadt hinauf, und nidsich bis vast zu der Glarnerseinth, erstrecken werde: Auch würden in kurzer Zeit dren Viertel der Einwohneren von Wallenstadt, zu Wesen dann samtliche Einwohnere ihre Wohnungen verlaßen müßen.

"Aus Borhergehenden ersindt sich also; daß die Aufschwellung von der Erhöhung der Uffern und Anfüllung des Linthbetts bei der Ziegelbrugg herrühre: Mithin wird hier eine Ausraumung oder Bertieffung gemacht werden müßen: und jedennoch ist zu besorgen, daß diese Defnung bald wieder angefüllt werde, wenn man von der Nefels=

brugg wegg, bis gegen dem alten Schloß Windegg über, die Linth nicht in einen behörig breiten Raum mit Wuhren einfaßet, damit solche das mitführende Grien und Schlam nirgendwo liegen laßen könne.

"Wäre die Linth bisher durchgehends auf eine ihr angemessene Breite und Direktion eingezaumt gewesen, so hätten alle die gegenwärtig vor Augen stehenden bösen Folgen, ohne anders ausbleiben müßen."

So schrieb Lanz. Es könnten Einzelne, die in treuer Anwendung des Sprichwortes "das Kleid macht den Mann" gewohnt sind den Werth einer Arbeit fast ausschließlich nach Styl und Orthographie zu beurtheilen, vielleicht sinzden, es enthalte Obiges ein Armuthszeugniß für den Helzden dieser Mittheilung, und ich hätte dasselbe entweder unzterdrücken, oder gar, wenn mir nichts Besseres zu geben möglich gewesen, den ganzen Mann in verdienter Vergessenzheit belassen sollen. Ich erlaube mir jedoch anderer Ansicht zu sein, und gerade in dieser etwas mangelhaften Einhülzlung guter Gedanken den Beweis dafür zu sinden, daß Lanz sich aus eigener Kraft Bahn gebrochen, — und diese eigene Kraft würde ich für manchen abgeschulten jungen Mann neuerer Zeit gern gegen ein Paar Komma's 2c., eintauschen.

Von den vier Projekten, welche Lanz zur Hebung des besprochenen Nothstandes entwarf und devisirte, hebe ich, um nicht allzu weitläufig zu werden, nur sein erstes heraus, das er mit folgenden Worten andeutet:

"Wann mann die Glarner=Linth bei der Nefelsbrugg dem Wallenberg nach, durch einem neu gegrabenen Canal, in den See leiten thate, so wurde dadurch:

- 1) Alles mitbringende Grien und Sand in den See versenkt, und vermittelst dessen weniger oder gar kein Schade verursachet.
- 2) Diese öfters schnell anlauffende Linth in dem See vertheilt, und durch dieses, statt eines reißenden ein stil= leres und zähmeres Waßer erhalten.
  - 3) Un keinem Ort mehr zu besorgen senn, daß ben

Wassergüssen etwa Ausfüllung von Grien und Sand ge= schehen könne.

4) Sich ganz sicher ergeben, daß die Kösten, welche die Eröffnung der Wesener=Linth mit sich bringt, für immer

wohl angewandt maren.

5) Die Schifffahrt viel bequemer werden, weilen die Linth von der Ziegelbrugg an bis in den Zürichsee nach und nach mit wenig Mühe und Kösten, in einen zur Schiffsfahrth dienlichen Stand gebracht werden könnte.

Nach obigen würde dann die Breitte von Auslauff des Sees, oder Wefener-Linth, in circa 200 Schue erfordern."

Dieses Projekt, dem Lanz offenbar absichtlich den ersten Platz einräumt, berechnet er mit Einschluß der "Eröfnung der Wesener=Linth", aber ohne "die Taglöhne deßjenigen, so die Direktion der Arbeit über sich hat", auf  $89666^{1/2}$ Gulden. Jedes der folgenden Projekte kömmt billiger zu stehen, aber wird auch immer mehr zur halben Maßregel.

Die Expertise von Lang wurde 1784 der Tagsatzung vorgelegt; aber diese erschrack theils vor den Schwierigkei= ten der Ausführung überhaupt, theils ließen Berschieden= heiten der Unsichten und Interessen dieselbe zwischen den verschiedenen Projekten hin= und herschwanken, — kurz Die Sache blieb wieder liegen, und doch ware damals, wie Hottinger richtig bemerkt 9), einer der größten Kantone allein, Bern vorzüglich im Stande gewesen, aus unnut daliegendem, später nur durch Fremde weggeführten Gelde, die Rosten der ganzen Unternehmung vorzuschießen." -Mit der Tagfatung vertagte fich aber der Nothstand am Wallensee nicht, sondern wurde von Jahr zu Jahr größer, - und es läßt fich einzig durch die solchen Unternehmun= gen allzu ungunftige Gewitterschwüle, welche in den folgen= den Jahren auf unserm Baterlande lagerte, entschuldigen, daß auch die warme Ansprache, mit welcher der edle Johann Rudolf Meyer von Aarau 1792 im Schoose der Helveti= ichen Gefellschaft zur Rettung der Lintthäler aufforderte,

<sup>9)</sup> Hottinger, Hans Conrad Cscher von ber Linth. Zürich 1852. 8. Seite 305.

ohne sichtliche Wirkung verhallte. Endlich, als mit dem Ausbruche des neuen Jahrhunderts geordnetere Zustände wiederkehrten, ermannte sich die neu konstituirte Tagsatzung, und beschloß 10) im Jahre 1804:

"Das von Herrn Hauptmann Lanz von Bern ent= worfene, der Tagsatzung im Jahr 1784 vorgelegte Projekt der Leitung der Linth von der Näfelser=Brücke an bis in den Wallen=See soll in Ausführung gebracht werden" 11).

Lanz erlebte, wie wir sehen werden, diese ehrende Anserkennung nicht mehr, — konnte sich also auch an der Aussührung nicht mehr betheiligen; aber dennoch dürsen wir ihm einen Theil des Segens vindiciren, den in folzgenden Jahren die Anwohner der Linth und des Walkenstes für ihre Retter erslehten, und die gerechte Geschichte wird gewiß seinen Namen künftig in ehrenvoller Weise nes ben dem Hans Konrad Eschers von der Linth 12) erwähnen.

10) Aufruf an die Schweizerische Nation zu Nettung der durch Versumpfungen ins Elend gestürzten Bewohner der Gestade des Wallenses und des untern Linth-Thales. Merz 1807. S. 14.

<sup>11)</sup> Schuler deutet auf Seite 346 seiner "Geschichte des Landes Glarus" darauf hin, daß der erste Gedanke die Linth in den Wallensee zu leiten von Landammann Christen von Unterwalden herrühre. Ich habe keinen Grund die Richtigkeit dieser Angabe zu bezweiseln, muß aber bemerken, daß auch hier (wie es die Geschichte bei Plato und Hipparch, bei Aristarch und Copernicus u. s. w. machte) der Grundsatz sestxuhalten ist: Die Priorität geshört nicht dem, der die Iweckmäßigkeit eines Mittels ahnte, —
fondern dem, der die Möglichkeit seiner Anwendung nachwies, und den Erfolg klar voraussagte.

<sup>12)</sup> Bei Nennung Eschers kann ich nicht umhin die Notiz einzufügen, welche er beim ersten Besuche des Linththales in sein Reisetagebuch eintrug, und mir von seinem würdigen Sohne güstigst mitgetheilt wurde: "9 August 1793: Bei der Ziegelbrücke ist der Zusammensluß der Glarners und der Wesners Linth; da erstere aber immer viel Grien und Sand mit sich führt und ihr Bett allmälig erhöhet, so sindet letztere keinen Abzug mehr, sons dern ist ordentlich aufgedämmt, wodurch der Walensee in diesen Gegenden schreckliche Sümpse anlegt; jedes andere Mittel als die Leitung der Glarners Linth in den Walenstattersee, möchte nicht nur nicht zureichen, sondern vielleicht noch gar das Uebel weiter verbreiten." — Ob Escher wohl damals schon eine Ahnung hatte, daß er für diese Gegend später seine beste Kraft verzehren werde?

Bon den Arbeiten des Friedens begleiten wir Lang noch einmal zu den Arbeiten des Krieges, bei denen er fich nun unterbrochen bis an fein Lebensende bethätigte. Richt daß er große Feldzüge mitgemacht, oder blutige Schlachten geschlagen, - seine Aufgabe mar mehr andere dazu vor= zubereiten und auszuruften. Das einzige Mal, wo Lanz meines Wissens ins Feld ruckte, war als er, noch vor feiner Reise an die Linth, im Fruhjahr 1782 dem Trup= pencorps beigeordnet murde, das unter General Lentulus die Unruhen in Benf unterdrucken follte. Die dort nöthig werdenden Belagerungsarbeiten, um die Uebergabe der Stadt zu erzwingen, waren für ihn etwas neues, und er war froh für dieselben den Rath eines Ingenieurs aus dem frangöfischen Hauptquartier benuten zu können 13); immerhin aber befriedigte er feinen General durch guten Willen und Dienft= eifer fo fehr, daß, als nach Uebergabe Genfs und der Biedereinsetzung der alten Regierung die Berner von ihrem unblutigen Keldzuge beimkebren konnten, seiner Dienste rühmliche Erwähnung geschah. Das Kriegsrathsmanual vom 10. Marg 1783 fagt darüber: "Dem Ingenieur Lang haben M.S. d. R. R. fur die ben lettem Genferzug geleiftete Diensten eine Gratification von 10 neuen Louisd'or zugefprochen, woben D.S. Bufriedenheit über feinen Gifer und Fleiß zu bezeugen."

Schon früher hatte der bernische Kriegsrath die Nothwendigkeit eingesehen seinen Militärs, namentlich denen von der Artillerie, einen bessern Unterricht ertheilen zu lassen, und versucht Prof. Blauner <sup>14</sup>) und dann wieder einen gewissen Prof. Matthäi dazu verwenden, — aber ohne Erfolg. Der Genferzug mochte die Nothwendigkeit neuerdings bewiesen haben, — kurz am 27. Nov. 1783 <sup>15</sup>) beschloß der Kriegsrath probweise auf ein Jahr nach dem von der

14) Bergl. Taschenbuch auf 1855, Seite 61-65.

<sup>13)</sup> von Robt III, 138.

<sup>15)</sup> Es ist wohl also ein Drucksehler, wenn Tillier in seiner Geschichte des eidg. Freistaates Bern V, 390 die Artillerieschule 1713 begründen läßt.

Beughauskommission eingegebenen Projekte eine Artilleriesschule einzurichten. Nach diesem Projekte sollten während des Winters zwei Abtheilungen von ArtilleriesOffizieren (jeder wöchentlich an drei Tagen je zwei Stunden) Unsterricht in der Geometrie, Trigonometrie, Mechanik, Hysdraulik, Artillerie, Fortisikation, Lagerkunst und Taktik gesgeben, — im Sommer 16 ganze Tage zu praktischen Uesbungen im Feldmessen, Batteriebau, Schießen mit Mörser, Haubigen und Kanonen 2c. — verwendet werden. "Für den Lehrer," heißt es in dem Projekte, "schlagen MHH. eine Wisser Lanz vor, der dieser Wissenschaft mit vielem Eiser und Erfolg obgelegen. Er hat zugleich einen wesentslichen Borzug, er kennt nämlich hiesige Ordonnanz vollskommen."

Lanz ergriff die ihm gewordene neue Aufgabe mit der ihm eigenen Liebe, Treue und Umficht, und löste fie auch zur allgemeinen Befriedigung. Die noch hin und wieder vorhandenen, nach feinen Diktaten ausgeführten Sefte zeigen zwar, wie fich erwarten läßt, keine große Gelehrsamkeit, sondern sehr einfache Sausmannskoft; aber diese murde von feinen Schülern, denen er nicht imponirte, aber deren Ach= tung er sich so reichlich zu erwerben wußte, daß höchstens eine freundliche Ermahnung, nie strenge Burechtweisung nöthig murde, - nur um fo beffer verdaut. "Dhne Stolz und Anmaßung übte er", fagt ein ihm gewidmeter Rach= ruf 16), "feine Talente zum Nuten feiner Mitmenschen aus; er nütte unter einem prunklosen einfachen Vortrag mehr zur Ausbildung feiner Schüler in der Meßkunft und Ar= tillerie, als jener allerdings fehr gelehrte Professor 17), der die Größe und Entfernung der Planeten mit einigen Bif= fern zu berechnen fähig mar, mit den größten Phyfitern Frankreichs wetteifern konnte, und die Schweiz in Plan zu legen unternahm, - weil er fich der Fortschritte feiner Schüler freute, gerne ihnen alles deutlich machte, was ihnen nicht einleuchten wollte, und es nicht unter feiner Burde

<sup>16)</sup> Gem. Schweiz. Nachr. vom 2. Juli 1803. 17) Tralles. Bgl. Taschenbuch auf 1855.

hielt fich zu ihren Schwachheiten herabzulaffen.". Borgug= lich den Leiftungen dieser Artillerieschule verdankte 18) das alte Bern den ausgezeichneten Ruf militärischen Geistes und ungewöhnlicher Tüchtigkeit, — wobei freilich das Borhan= densein wackerer Schuler, wie der nachmaligen Dberft Roch, Staatsschreiber Man, Dber-Bollverwalter Durheim, Stettler von Könit 2c., sowie die durch Belobungen, Preisverthei= lungen 2c. aufmunternde Unterftugung von Seite der Regierung die Bestrebungen von Lang glücklich sekundirten. Der Kriegerath faumte nicht bei jeder Gelegenheit feine Bufriedenheit auszusprechen; fo liest man in feinem Ma= nual unter dem 3. Januar 1785: "Da Berr Lang fern= drigen Jahres von MSS. d. R. den Auftrag erhalten, die Artillerie-Offiziers in denen ihnen nöthigen Wiffenschaften zu unterrichten, diese zu einer Brob von einem Jahre er= richtete Artillerieschul auch zum befondern Bergnügen MSS. ausgefallen, so haben MSS. billig gefunden, daß er für die aufgewandte Zeit bezahlt werde; nach gezogener Be= rechnung hat es sich ergeben, daß, wenn ihm diese Arbeit und dazu vermandte Nebenzeit wie feine Brivatarbeit be= zahlt wurde, er in circa 40 neuen Duplonen verdient hätte. Aus Betrachtung aber des befondern Fleißes, jo Br. Lang angewendet, und deß dem Artilleriedienst erfolgten vielfal= tigen Rugens aber haben MHH. ihm 40 Duplonen als Bezahlung und 5 Louisd'or als Gratification zugesprochen." Ferner am 31. Januar 1793: "Mit allen Freuden sehen MHH. den Fortgang dieses so nütlichen Instituts, und genehmigen den von Gr. Lang vollkommen wohl und zweck= mäßig eingerichteten Blan der im Lauf Diefes Jahres daran zu haltenden Lectionen in der zuversichtlichen Hoffnung, daß er durch seine ausgebreiteten Kenntnisse und gründliche Lehr= methode wiederum vom glücklichsten Erfolg sein wird." Und ähnliche Baffagen, meift mit ichonen Gratificationen belegt, finden fich fast alljährlich wieder, — dabei am 3. Januar 1787 auch die Rotig, daß Lang der Sauptmannerang ver= liehen worden fei.

<sup>18)</sup> Intelligenzblatt 1854, S. 2216.

Den Glanzpunkt der Artillerieschule bildeten die fast alljährlich auf dem Wyler abgehaltenen fogenannten Camps, an denen dann neben Lang auch Oberft Wyß und andere Offiziers Theil nahmen, - ja die fogar manchmal fremde Militare herbeizogen, und bei denen trigonometrische Meffungen und eigentlich militarische Exerzitien und Schieß= übungen mit einander abwechselten. Die Tagesordnung mar ungefähr folgende: Morgens 4 Uhr murde zum Aufstehen gerufen, - von 5 bis 7 manovrirt, - zwischen 7 und 9 jog man fich jum Frühftuck unter die Belten guruck, von 9 bis 11 wieder Manover, - nach 12 gemeinschaft= liche Mittagetafel aller Offiziere und Radetten (etwa 40 an der Bahl), bei der es meift fehr munter und ungezwungen herging, - von 2 bis 4 Uhr Nachmittage Manover oder Uebungen verschiedener Art, - von 4 bis 5 Ruhestunde, — von 5 bis 7 endlich noch einmal Manöver. Während diesen letten Arbeitostunden langten fast täglich zahlreiche Besuche von Freunden und Bekannten aus der nahen Stadt an, und sobald fie beendigt waren murde die Gaftfreund= schaft im vollstem Maaße ausgeübt, wobei die 12 bis 20 Flaschen "Kriegeräthler", die jeder Offizier und Radet wö= chentlich geschenkt erhielt, vortrefflich zu statten kamen, so daß oft bis gegen Mitternacht das froheste Leben im Lager herrschte. — In der Nacht vor Aufhebung des Camps hatte um Mitternacht ein Umzug eigener Art um das Wylerfeld statt: Alle Offiziere, Kadetten und Mannschaft gingen, jeder mit einem weißen Semde über der Rleidung angethan und eine farbige Laterne in der Sand, paarweise langsam und feierlich um daffelbe herum, - was einen merkwürdigen Effekt machte und jedesmal Tausende von Buschauern herbeizog und fostlich ergötte. - Bum Schluffe noch einige betreffende Stellen aus Briefen des schon er= wähnten nachmaligen Oberft Roch:

"Camp im Byler, 13. August 1797: Seute hat= ten wir Gr. Selfer Stephani, der uns im Camp predigte; man brachte auf einer Stogbahre 53 Pfalmenbucher, die aufgetrieben worden waren um ben dem Gottesbienfte gu fingen."

"Im Bad zu Whssenburg, 1. Sept. 1797: Das Camp, auf das ich den 6ten in Bern fein mußte ift auch gludlich abgelaufen. Den 7ten marschirten wir aus, den 17. fam der Rriegerath und den 19. zogen wir wiederum in die Stadt ..... Wir waren bei der enormen Sige außer= ordentlich strapliziert, und zwar von 4 Uhr Morgens hin= weg, meistens bis in die Racht; denn mehr als Gin Mal habe ich noch nach 11 Uhr und gegen Mitternacht geschrie= ben und Tabellen gemacht. Samstags den 19ten hatten wir zum Ginmarsch gang fürchterlich Regen. Bom Morgen fruh, während dem einmarschieren, bis wir abgedankt maren, hörte es keinen Augenblick auf und regnete mas vom Simmel herunter mochte. Un diesem Regen ginge im Ba= radeschritt vom untern Thor hinweg die ganze Stadt hinauf, jum obern Thor hinaus, bis ins außere Zeughaus, unter allen Dach=Trauffen hindurch, so daß mir das Baffer in den Stiefeln herum lieffe."

Lanz wurde 1789 in die 1780 gegründete, und von dem oben schon erwähnten berühmten General von Lentulus <sup>19</sup>) bis zu seinem Tode im Jahr 1786 präsidirte helvetische militärische Gesellschaft ausgenommen, die bis 1797 dauerte, und für Berbesserung des Militärwesens bedeuztende Anregungen gab. Er wohnte jedoch nur der 1793 in Aarau statt habenden Jahresversammlung bei, an die er als Mitglied des vorberathenden Comite's abgeordnet worden war.

Bei den unglücklichen Kämpfen im Frühjahr 1798 rückte Lanz, so weit ich es ausmitteln konnte, nicht aus, sondern war im Zeughause mit der Ausrüstung und Auslieferung des Kriegsmaterials beschäftigt. Seine anerkannte Tüchtigkeit in solchen Geschäften bewirkte dann auch, daß er unter der Helvetik mit seinem Freunde Wyß in ähnlischer Weise verwandt wurde, wie folgendes Aktenstück zeigt:

<sup>19)</sup> Bgl. über ihn Taschenbuch auf 1853, G. 252-53.

Luzerne le 24 X<sup>hr</sup> 1798.

Liberté

Egalité

Le Directoire Exécutif de la Republique Helvétique une et indivisible

### arrête:

Il y aura à l'Arsenal de Berne un Attelier pour en exécuter les Travaux. Ils seront dirigés par les Citoyens Lanz et Wyss conjointement: ils jouiront entre eux ou le partageront le traitement annuel de Cent Louys. Signé:

> Oberlin, Prés. Mousson, Secr.

welches ihnen von der Verwaltungs-Kammer in Bern mit der Einladung zugestellt wurde ihre daherigen Funktionen "von nun an anzutretten, und mit dem gleichen Loblichen Eiser wie vorher der Alten Regierung nunmehr der Hel= vetischen Republic in diesem Fach zu dienen." — Nebenbei erhielt Lanz noch allerlei Spezialaufträge von Seite des Direktoriums, — bald hatte er über Pulversabrikation und verschiedene Pulverproben einzuberichten, — bald wurde ihm eine Expertise über von verschiedenen Meistern vorgelegte Proben von Stußern aufgetragen 2c.

Im Jahre 1800, wo das Direktorium durch die üble Finanzlage veranlaßt wurde in Besetzung öffentlicher Stellen zu ökonomisiren, erließ es unter dem 30. Januar ein von Dolder und Mousson unterzeichnetes Dekret, aus welchem ich folgende Verfügungen zu citiren habe:

"La place occupée à l'arsenal de Berne par le Citoyen Lanz et Wyss est supprimée.

"Le Citoyen Lanz sera employé par le Ministre des finances comme Inspecteur de la fabrication des Salpétrières.

"Le Citoyen Wyss est nommé Directeur de l'arsenal de Berne et ne jouira en cette qualité d'aucun traitement."

wobei Wyß in einem von Lanther gezeichneten Beischreiben die Erwartung ausgesprochen wurde, daß er wegen seiner

bekannten Baterlandsliebe die neue Stelle annehmen werde, obschon ihm der Bollziehungsausschuß, weil seine "guten Bermögensumstände es nicht erfordern und wegen dem schlechten Zustande der Finanzen" keine Bezahlung zuge= stehen könne. Lanz dagegen wurde angewiesen seine neue Stelle "auf nächsten Martini mit einem jährlichen Gehalt von 1200 Schweizerfranken, 16 Klaster Holz, mit Ruß= nießung einer Behausung und Garten anzutreten."

Auch in dieser neuen und letten Stellung bewahrte Lanz seinen Ruf eines tüchtigen Administrators, und wurde nebenbei noch häusig mit Berichten und Gutachten über verschiedene Verwaltungsgegenstände beauftragt, bis er am 5. Juni 1803, im 65. Jahre seines Alters 20), seinem thätigen Leben entrückt wurde, — wenige Wochen nach dem Tode seines Herzensfreundes und Gönners Oberst Wyß. Er hinterließ eine trauernde Wittwe, eine geborne Barbara Märki von Mandach im Kanton Aargau, — hinzagen keine Descendenten.

Lang war von mittlerer Statur, - hatte eine ange-

Bon diesen hätte der vom 7. Juli 1737 die meisten Chancen, hätte er nicht die gleichen Eltern, wie der vom 10. September 1741, so daß beinahe geschlossen werden muß, er sei frühe versstorben. Ich wöchte also am ehesten darauf abstellen, unser Lanz sei am 21. August 1740 getauft worden, — bestimmt entscheiden kann ich natürlich nicht, da alle weitern Nachforschungen in Bern, Rohrbach und Mandach sruchtlos blieben.

<sup>20)</sup> Sein Alter von 65 Jahren ist den Berner-Pfarrbüchern enthoben, und er müßte hiernach zwischen 1737 und 1739 geboren worden sein, — an Hand welcher Notiz ich hoffen durste durch die Gefälligkeit Herrn Pfarrer Imhoffs in Rohrbach das genaue Datum seiner Geburt oder wenigstens seiner Taufe auszumitteln. Aber in Rohrbach wurden im vorigen Jahrhundert so viele Ansdreaß Lanz getauft, daß nur zwischen 1730 und 1741 fünse ersscheinen, nämlich am

<sup>17.</sup> Dezember 1780 21. Oftober 1736 7. Juli 1737 21. August 1740 10. September 1741

nehme, seine Gutmüthigkeit zu Tage tragende Physiognomie, — trug einen Zopf und puderte seine rothen Haare.
In Gesellschaften war er nicht von vielen Worten, — zog
auch meistens vor mit seiner Frau im stillen häuslichen Kreise zu bleiben; nur am Sonntag Abend besuchte er fast
regelmäßig seinen Freund Wyß, saß zu ihm aus's Kanapee,
und plauderte, ein Pfeischen schmauchend, mit ihm über
ihre Lieblingsgegenstände: die Pulversabrikation, die Kanonengießerei und dergleichen. Das Zeugniß eines biedern,
wißbegierigen, uneigennüßigen und vielverdienten Mannes
folgte ihm in sein Grab. Ehre seinem Andenken!

